

Auf den Spuren der Biber

Vor 30 Jahren wurden in der Nordifel zwölf Biber **ausgesetzt**. Die Nachkommen haben durch die Rur ihren Weg in den Kreis Heinsberg gefunden. **Kartierungen** zeigen, dass der Nager an Rur, Wurm und **Schwalm heimisch** ist.



Wer einen **Biber** (oben) vor die Linse bekommt, der kann sich glücklich schätzen, denn der Nager gilt als scheu. Seine Spuren sind indes auch im Kreis Heinsberg an Rur, Schwalm und Wurm zu finden. **Trittsteig** (L.) und Nagespuren, wie sie **Philip Koch** (r.) zeigt, sind deutliche Anzeichen.

VON HENDRIKE SPAAR

KREIS HEINSBERG Wer einen Biber zu Gesicht bekommt, der kann sich als Glückspilz bezeichnen. Denn der Nager, der in den vergangenen Jahren auch im Kreis Heinsberg wieder heimisch geworden ist, gehört eher zu den scheuen Artgenossen. Fühlt er sich gestört, nimmt er Reißaus. Wie schwer es ist, einen Biber in freier Wildbahn zu beobachten, davon kann Philip Koch ein Liedchen singen.

Biber als Sympathieträger

Seit Anfang des Jahres ist der Diplom-Landschaftsökologe bei der Naturschutzstation in Wildenrath zuständig für ein IVR-Projekt, das den Biber durch konsequente Aufklärung als Sympathieträger in der Wahrnehmung der Bevölkerung etablieren will. „Ich habe selbst noch keinen Biber gesehen“, gibt der 35-jährige unumwunden zu. Dass es den Biber in Rur, Schwalm

und Wurm aber gibt, davon ist Philip Koch überzeugt. Denn wer mit offenen Augen an den Flußufer vorbeiwandert, der wird immer wieder auf sichere Spuren der Biber treffen. Frische Fraß- oder Fällspuren, Trittsteig – also Fußabdrücke der Tiere –, Einbrüche am Ufer, die vermutlich von Biberbauten herühren und besonders breite und tiefe Ausstiege und Wechsel sind deutliche Anzeichen dafür, dass Biber in der Nähe sind. Zudem wurde 2009 im Auftrag des Landesamtes für Natur-, Umwelt- und Verbraucherschutz von Michael Straube eine Kartierung der Nager vorgenommen, die neun Reviere im Kreis Heinsberg ergeben hat. „Wenn man davon ausgeht, dass in jedem Revier ein Pärchen und die Jungtiere leben, dann kann man die Anzahl der Tiere auf 20 bis 30 schätzen“, erklärt Koch.

Eine Zahl, die nach Meinung des Umweltschützers in den kommenden Jahren noch zunehmen wird.

was automatisch Probleme und Konflikte durch den starken landwirtschaftsprägenden Einfluss des Bibers mit sich bringen wird. „Sie fällen Bäume, unterminieren angrenzende Äcker und legen Dämme an“, verdeutlicht der Diplom-Landschaftsökologe, „das könnte den ein odere anderen stören.“ Deshalb

INFO

Biber-Broschüre

Was Die Biber-Broschüre ist ein Heftchen, in dem alles wissenswerte über den scheuen Biber steht. Von historischen Fakten, über Verbreitungsgebiete bis hin zu Lebensgewohnheiten

Wann Im kommenden Monat soll die Broschüre in einer Neuaufage erscheinen.

Wo Zu bekommen ist die Broschüre an der Nabu-Station Haus Wildenrath.

soll die Nabu-Station als Anlaufstelle für alle auftretenden Fragen und Probleme dienen. „Der Biber soll ein Sympathieträger und kein Problem-Biber werden“, sagt Koch.

Scheue Nagetiere

Vorbild ist dabei die Biostation in Düren, mit deren Hilfe das Haus Wildenrath ein Bibermanagement auf regionaler Ebene etablieren will. Der Aufbau eines Biber-Netzwerkes – in dem andere Biostationen, der Wasserverband, die Landwirtschaft und ehrenamtliche Berater vernetzt sind – soll mittels Betreuung und Informationsvermittlung ein Miteinander von Menschen und Biber dauerhaft gewährleisten. Ob es dann einfacher wird, einen der scheuen Nager zu Gesicht zu bekommen, ist allerdings fraglich. „Man braucht viel Geduld“, ist sich Philip Koch sicher. Glück haben könnte man am Adolfsee und am Waldsee in Effeld.

Frage des Tages

FOTOS: JURGEN LAASER/KN